

# Paibacher Zeitung.



Mr. 32.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbd. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbd. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbd. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 2 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Neukern erstateten allerunterthänigsten Bortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Dezember v. J. die Errichtung eines I. und I. Honorar-Consulates in Pittsburg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Staat Pennsylvania, allergnädigst zu genehmigen und den Banquier Max Schamberg zum unbefohldeten Consul daselbst mit dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner d. J. den Dechant und Pfarrer zu Maria-Taschl Heinrich Klomillner zum Propste der Propsteipfarre Eisgarn allergnädigst zu ernennen geruht. Stremayr m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Februar d. J. den Landesgerichtsrath Dr. Emanuel v. Echer in Bozen zum Rathe des tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Jänner d. J. dem prager Landesgerichtsrath Johann Jelinek aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. dem Bibliothekar des Reichsrates, Ministerialsekretär Vincenz Goehlert, anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner treuen, ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Lizen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. dem Oberpostverwalter Joseph Telser in Klagenfurt in Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Februar d. J. dem Grundbesitzer Franz Victorin zu Puhendorf in Mähren in Anerkennung seines vieljährigen, verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. den Postmeistern Joseph Fischtaler in Schrems und Joseph Bas in Laxenburg in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen und eifriger Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wahl des Ignaz Brüll zum Präsidenten und des Leopold Goldschmid zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbejammer in Triest für das Jahr 1876 die Bestätigung ertheilt.

Den 8. Februar 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 5. Februar 1876 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen IV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 11 das Gesetz vom 27. Jänner 1876, womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Erfahrservate erforderlichen Recruitencontingente im Jahre 1876 bewilligt wird;

Nr. 12 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 29. Jänner 1876, betreffend die Gültigkeitsdauer des Reichstempels für die in den Jahren 1874 und 1875 gezeichneten und gesetzten Gewichte, Längen- und Höhlinien metrischen Systems. (Br. Bltg. Nr. 80 vom 8. Februar.)

für die erstgenannte Fusion bringt der Staat keinerlei Opfer; für die Strecke Bielitz-Sappirsch erhält die Nordbahn dreijährige Steuerbefreiung vom Staaate und einen Barzuschuß von 500,000 Gulden aus der Cameralasse des Erzherzogs Albrecht. In den nächsten Tagen wird Se. Exz. der Handelsminister auch die Vorlage über den Bau der Eisenbahn Leobendorf - St. Pölten dem Reichsrath vorlegen, nachdem die Regierung sich entschlossen hat, auch hier, wie bei Pilsen-Eisenstein, die Prioritäten zu übernehmen. Somit sei auch dieser Bau eigentlich ein Nöthstandsbau geworden, wenn man von den 1.700,000 fl. absicht, welche von den Arzainern aufgebracht und in Actien übernommen worden sind.

Alle Sensationsnachrichten über eine Ministerkrise, welche von den altczechiischen Organen colportiert worden, bezeichnet das Prager Abendblatt als bloßes Wahlmanöver, um angesichts der Landtagswahlen die Bevölkerung für die altczechiische Kandidatenliste empfänglicher zu stimmen.

Selbst die Narodni Listy meinen, daß die altczechiischen Organe dies nun selbst verrathen haben. Leider sei aber das Volk nicht zum Scherzen geneigt und lasse sich auch nicht poppen.

Auch die Bohemia macht aus diesem Anlaß den czechiischen Blättern die Lust am Fabulieren zum Vorwurfe.

Das Illustrirte Wiener Extrablatt findet, daß die Aussichten, unter welchen binnen wenigen Tagen die Ausgleichsverhandlungen in Wien wieder aufgenommen werden — Dank der einmütigen Haltung aller politischen Factoren diesseits der Leitha und dem Umschlage der öffentlichen Meinung Ungarns im verhältnißlichen Sinne — durchaus der Erneuerung des Ausgleiches günstig seien, ohne daß Österreich in die Zwangslage versetzt werden könne, die Kosten zu bestreiten.

Die Wahrheit bespricht die von der "Politischen Correspondenz" gebrachte Mittheilung einer Weisung des Ministers des Innern an die Länderchefs, in betreff der Handhabung der Staatsaufsicht über die Spatassen, in beispieliger Weise und wünscht nur, daß die Länderchefs dieser Weisung unverzüglich und in ausgehender Weise entsprechen mögen.

Der Tagessprecher geben aus Bukarest Nachrichten zu, wonach man dort darauf zu bauen scheine, daß es im Frühjahr zu großen Verwicklungen im Oriente kommen werde und die man dann bestens auszunützen gedenke. Fürst Carol wolle König werden. Damit bringt das Blatt berliner Mittheilungen über eine angebliche, Rumänien für bedroht erklärende Depesche der rumänischen Regierung an die Schutzmächte in Zusammenhang und gibt seinem Erstaunen über die gerade im jetzigen Momente überraschende Haltung Rumäniens Ausdruck, für die es keinen offen vorliegenden Grund zu entdecken vermag.

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.  
(Fortsetzung.)

Was die Journale sonst noch über Jacques Lebrun berichteten, war ungefähr folgendes:

Die ersten Tage seiner Gefangenschaft hatte er in einer Aufregung verbracht, die nahe an Wahnsinn grenzte. Dann aber war er ruhiger und mittheilender geworden, seinen Gefangenwärttern, mit denen er gern sprach, versichernd, daß er dem, was ihn bedrohe, gefaßt entgegensehe.

Sobald es Helene gestattet worden, ihren Vater zu sehen, kam sie oft zu ihm. Aber niemals wurde zwischen beiden von der schrecklichen That im Hotel Mazerolles gesprochen, wegen welcher der alte Mann vor der Jury Rede stehen sollte. Mitunter schien sie zwar das Gefühl ihrer Lage zu begreifen, aber dann trösteten sie einander und waren entschlossen, sich dem, was die Vorsicht über sie verhängte, mit Ergebung zu unterwerfen. Der Intendant hegte gewissermaßen keinen Zweifel mehr, daß die Geschworenen ihn für schuldig befinden würden. Er verlangte deshalb einen Notar, um seinen letzten Willen zu Papier bringen zu lassen. Dieser Wunsch wurde ihm vom Gerichte bewilligt. Er dictierte dem Notar verschiedene Dispositionen zugunsten seiner

Tochter, bezüglich der Legate, welche seine gütige Herrin ihm in ihrem Testamente ausgesetzt. Aber man erwiederte ihm, daß diese Bestimmungen wahrscheinlich von den Erben der Madame Mazerolles angefochten und annulliert werden möchten, da dieselben überzeugt seien, daß er das Verbrechen begangen und folglich nicht berechtigt sei, über diese Schenkungen zu verfügen.

Jacques nahm diese Antwort gefaßt entgegen.

"Wohl," versetzte er mit einem traurigen Lächeln, "der Frethum wird nur eine Zeit lang dauern und meine Unschuld früher oder später nach meiner Hinrichtung an den Tag kommen. Dann werden die Söhne meiner Wohlthäterin nicht so hart und gewissenlos sein, meine arme Helene dessen zu berauben, was ich durch mein Leben und meinen Tod verdient habe."

Nachdem einige Monate vergangen, wurden die Affären eröffnet und der vermeintliche Mörder der Madame Mazerolles auf die Anklagebank geführt. Es war am 4. Mai des Jahres 1823, als der Unglückliche das erstmal vor dem Gerichtshof erschien. Der große Saal, in dem der Prozeß seinen Lauf nahm, war an jedem Tage, so lange die Verhandlung währt, von Leuten aus allen Ständen zum Ersticken gefüllt. Die Anklage des königlichen Staatsanwalts begann am 4. und das Schuldig der Geschworenen wurde in der vierten Sitzung, am 8. Mai, über den Unschuldigen gefällt. Vergebens hatte der Arme, dessen Haare in der langen Haft gebleicht waren, mit unerschütterlichem Muthe bei dem großen Christusbilde, das in der Mitte des Saales über den Häuptern der Richter hing, aufs heiligste be-

theuert, daß seine Hand rein vom Blute sei, vergebens hatte der Advocat, den man ihm zu wählen gestattet, seine höchste Kunst, seine ganze Beredsamkeit aufgeboten, das Gericht und die Geschworenen von seiner Unschuld zu überzeugen, umsonst hatte sich Vidoc, der Chef der Sicherheitspolizei, bemüht, noch vor der Verhandlung Licht in die Sache zu bringen. Es war und blieb alles fruchtlos. Die Thatsachen zeugten gegen ihn. Das über den Greis gefällte Urteil lautete:

"Nach dem Artikel 302 des Cods penal hat Jacques Barhély Lebrun die Todesstrafe zu erleiden."

Eine Todesstille herrschte in der Versammlung in dem Gerichtssaale und auf der von Menschen überfüllten Tribüne, als dies Urteil ausgesprochen wurde. Kaum war aber die Sentenz zu Ende, als unter den Anwesenden ein herzerreißender Schrei ertönte. Derselbe kam aus dem Munde der Tochter des Verurtheilten, welche der Katastrophe des Prozesses hatte beiwohnen wollen. Einem entsetzlichen Nervenanfall zum Raube, sank sie in die Arme der sie umstehenden.

Vidoc, der sich in ihrer Nähe befand, brachte sie in eigener Person aus dem Saale. Er wußte nicht, ob sie ihn zu hören vermochte, oder nicht, aber dennoch flüsterte er ihr zu:

"Armes Kind, es lag nicht in meiner Macht, deinen Vater zu retten, aber ich schwör dir, ich werde ihn rächen!"

Die Züge und die Haltung des Verurtheilten waren ebenso unverändert und fest am Schlusse der Gerichtsitzung gewesen, wie im Anfange derselben.

Das Neue Freimdenblatt nimmt es als gewiss an, daß die Pforte in der längeren Pause, welche bis zur Beantwortung der Andrassy'schen Reformvorschläge verstreichen wird, alles aufzubieten werde, um den Mächten jeden äußeren Vorwand zur Einmischung in ihre Angelegenheiten zu beseitigen. In diesem Sinne deutet das Blatt die Nachrichten über Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro, sowie die von der "Politischen Correspondenz" ausführlich berichteten Schritte Ali Paşa's zur Pacificierung der Herzegowina.

Die Neue freie Presse charakterisiert das Ergebnis der französischen Senatswahlen als eine entschiedene Verurtheilung der Politik Buffets und als ziemlich beweisend für die gemäßigte Republik im Sinne Thiers, von dem französischen Volke sehr ernst genommen und als diejenige Staatsform angesehen wird, innerhalb welcher Frankreich seine Institutionen festigen und ausbilden, den Frieden im Innern und nach Außen entwickeln kann. Besonders hebt das Blatt hervor, daß während die Landbevölkerung fortschrittlicher wählte als erwartet, die Städte, darunter Paris voran, nicht so radical gewählt haben, als man glaubte. Dies illustriert das allmäßige Fortschreiten der politischen Bildung und der Urtheilsfähigkeit in den Massen.

In ähnlichem Sinne bespricht diesen Gegenstand die Presse, welche dabei insbesondere das Verdienst betont, daß sich Gambetta durch seine staatsmännische Mäßigung um die Wendung der Dinge in Frankreich erworben.

Beide leiteten Blätter stimmen auch in der Auseinandersetzung überein, daß die Deputiertenwahlen vom 20. Februar in vollem Einvernehmen mit den Senatswahlen stehen werden.

Der Observatore Triestino und die Adria bekämpfen die pessimistischen Auseinandersetzungen einiger Blätter in Bezug auf die Haltung des Cabinets den Verhandlungen mit Ungarn gegenüber und betonen den correcten verfassungsmäßigen Standpunkt, welchen die österreichischen Minister auch dem Reichsrath gegenüber eingenommen haben.

Der Bote für Tirol meldet, daß die Aufregung gegen die Bildung protestantischer Gemeinden in Tirol in künftiger Weise durch das billige und abgenutzte Mittel von Adressen betrieben werden soll.

Das Slowenland ist hocherfreut, daß der galizische Statthalter amtliche Erhebungen bezüglich der Nothlage des galizischen Landvolkes geprägt hat. Der Statthalter werde im Vereine mit dem Landesausschuß entsprechende Vorlagen für den Landtag vereinbaren.

### Parlamentarisches.

Der Club der Linken hielt am 7. d. abends eine Sitzung, in welcher zunächst über die Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung verhandelt wurde. Hierauf fand die Neuwahl des Bureau statt und wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt. Eine Zuschrift des Fortschrittsclubs, in welcher derselbe an den Club der Linken die Einladung zu Besprechungen über die Frage der Heeresabfuhrung ergehen ließ, wurde zur Kenntnis genommen. Die von verschiedenen Clubmitgliedern angeregte Frage, in welcher Weise die verfassungstreuen Clubs zum Zwecke der gemeinsamen Beratung über wichtige Gegenstände in innigeren Contact treten könnten, führte zu keinem positiven Beschlusse, sondern es wurde dem Bureau überlassen, in dieser Beziehung die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Nach Erledigung dieser Gegenstände erschien Obmann Dr. Herbst, der nebst dem Präsidenten Dr. Rehbauer zur Kaiserlichen Hofjagd geladen war, im

Verhandlungssaale, und wurde erst zur Besprechung über das Gebühren-Erhöhungsgesetz geschritten. In das Meritorische der Frage ging der Club nicht mehr ein, obwohl von mehreren Seiten eine nuerliche Discussion darüber gewünscht wurde. Die sofort vorgenommene Abstimmung ergab als Resultat, daß die Novelle abermals mit Majorität abgelehnt wurde.

Der Centrumclub hat in seiner Versammlung vom 7. d. das Gebührengeetz in Berathung gezogen und beschlossen, für daselbe zu stimmen. Dieser Beschuß wurde gleichzeitig als bindend für die Mitglieder des Clubs erklärt.

Auch die Parlaments-Ausschüsse hielten am 7. d. Sitzungen ab, über deren Berathungsresultate nachstehende Berichte vorliegen:

Im Eisenbahnausschuß wurde die Vorlage betreffs des Baues der Bahn Unterdraburg-Wolfsberg discutiert und der Antrag der Commission in der Weise angenommen, daß für Inangriffnahme der Bahn 300,000 fl. ins Budget eingestellt werden.

Abg. Dr. Herbst referiert hierauf über die in der letzten Sitzung vom Abg. Teutschl beantragte Resolution (Feststellung der Anschlüsse in der Richtung nach Triest) und bemerkt, daß das Subcomitis nicht der Ansicht sei, eine diesbezügliche Resolution einzubringen.

Abg. Teutschl erklärt, daß er sich für verpflichtet hielte, den Antrag zu stellen und hält denselben aufrecht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt.

Abg. Dr. Wedl erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Vollendung und Inbetriebsetzung der Linie Falkenau-Graßly der buschthader Eisenbahngesellschaft.

Nach Verlesung des Berichtes beantragt der Berichterstatthaer, auf die Berathung des Gesetzentwurfes einzugehen.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Referenten angenommen und mit der Berichterstattung Dr. Wedl beauftragt.

Auf der Tagesordnung der 42. Sitzung des Steuerreform-Ausschusses stand zunächst die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Bestimmung der Freiheit zur Gestaltung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Finanzverwaltung. Die einzelnen (5) Paragraphen desselben wurden nach längeren und eingehenden Debatten in der Regierungsvorlage angenommen. Hierauf wird die Berathung des Erwerbsteuergesetzes bei § 25 fortgesetzt und dieser Paragraph erledigt.

Der Strafgesetz-Ausschuss zog in seiner unter dem Vorsitz des Obmannes Baron Handel stattgefundenen Sitzung die Paragraphen 18 bis inclusive 25 des ersten Theiles des Strafgesetz-Entwurfes in Berathung, die Paragraphen 18, 20, 21, 22, 23 und 25 wurden conform der Regierungsvorlage, die §§ 19 und 24 in etwas geänderter Fassung angenommen. Zugleich entschied sich der Ausschuss prinzipiell dahin, daß Geldstrafen, welche in Folge der Erkenntnisse der Gerichtshöfe eingehen, in der im § 25 des Entwurfes normierten Weise zur Unterstützung der Häflinge bei ihrer Entlassung aus der Haft, insbesondere zum Zwecke ihrer Unterbringung in einem ehlichen Erwerbe, sowie zur Errichtung und Erhaltung von Besserungsanstalten für jugendliche Straflinge zu verwenden seien, daß dagegen jene Geldstrafen, welche in Folge der Erkenntnisse der Bezirksgerichte eingehen, wie bisher dem Armenfonde des betreffenden Thaurortes zugesetzt sollen.

### Siebentes Kapitel.

#### Auf dem Grèveplatz.

Ungefähr sechs Wochen nach der Verurtheilung des Angellagten, an einem der ersten Tage des Monats Juni, war auf dem Grèveplatz, wo sich im Jahre 1823 noch die Guillotine befand, eine unzählbare Menschenmenge versammelt, die zum Theil gierig danach lebzte, das Haupt des Mörders der Madame Mazerolles unter dem Todeswerkzeug fallen zu sehen, und besonders war unter dieser Menge das schöne Geschlecht in Fülle vertreten. Wie unten die Straßen, waren auch die Fenster der umliegenden Häuser bis zur höchsten Spitze dicht mit neugierigen Zuschauern besetzt.

Durch das Volksgewoge drängten sich viele Gamins, die schlechtgedruckte Extrablätter unter dem lauten Geschrei feilschten:

"Kaufst, kaufst die Geschichte von dem schrecklichen Mord, den das Ungeheuer Jacques Lebrun an der guten Madame Mazerolles, der früheren schönen Limonadenverkäuferin des Café de l'Échelle, mit unerhörter Grausamkeit verübt. Das Portrait des Bösewichts, von einem berühmten Maler nach der Natur gezeichnet, ist auch dabei und ein Trauerlied, das ein großer Dichter der Verstorbenen gemidnet und der Kapellmeister des Sultans von Konstantinopel, der sich zufällig in Paris befindet, in Musik gesetzt hat. Kaufst, kaufst! Die Geschichte kostet nur einen Sou, einen Sou!"

Es konnte nicht fehlen, daß die unermüdlichen Schreier mit dem Verkaufe ein gutes Geschäft machten.

### Die Ueberreichung der österr. Note in Konstantinopol

bildet gegenwärtig den lebhaftesten Discussionsgegenstand der in- und ausländischen Presse. Die "Pol. Corr." läßt sich über die Details der Ueberreichung, sowie über die Stimmung der türkischen Regierungskreise gegenüber Österreich nachstehenden Bericht aus Konstantinopol zugehen:

Der 31. Jänner ist im türkischen Kalender als Glückstag verzeichnet. Gestern wurde unserem Minister des Neuherrn, Raschid Pascha, die von den nordischen Großmächten solidarisch acceptierte Note des Grafen Andrassy durch Graf Bichy präsentiert. Wiewohl der Inhalt der Note in unsern höchsten Regierungskreisen schon seit einiger Zeit gelangt war, so bildete doch der Act ihrer offiziellen Ueberreichung ein von allen Seiten gleich gewürdigtes feierliches Moment in dem weiteren Verlaufe der Krise, welche über das türkische Reich hereingebrochen ist.

Interessant ist es, daß die maßgebendsten Factoren der Pforte, der Großvezier Mahomed und der Minister des Neuherrn, Raschid, wie ganz authentisch versichert wird, sich schon einige Zeit vor Übergabe der österreichischen Depesche bei den nordischen Großmächten sehr lebhaft bemüht haben, ein förmliches Ceremoniell für die die Ueberreichung der Note in sich schließende Action zu erlangen.

Dieses an und für sich etwas sonderbare Bemühen der türkischen Staatsmänner soll in der Tendenz seine Erklärung finden, anlässlich des von ihnen gewährten Ereignisses für die Obrigkeit der Pfortenautorität die möglichste Fürsorge an den Tag gelegt zu haben, und dadurch ihre persönliche Stellung dem Sultan und der mohamedanischen Welt gegenüber zu salvieren. Wie man versichert, hätten die nordischen Großmächte in dieser Formfrage den maßgebendsten Pfortenmännern die größte Couleur entgegengebracht.

Es heißt, daß man sich auf der hohen Pforte schon vor Ueberreichung der Note mit dem Gedanken vollständig vertraut gemacht habe, die Vorschläge derselben zu acceptieren.

Selbst Muselmänner, welche sich über die Erfahrung des türkischen Staatswesens und die Stellung der Pforte zu Europa Rechenschaft zu geben vermögen, hört man den Wunsch aussprechen, daß die Pforte die Rathscläge Österreich-Ungarns, welches man hier doch wieder als die selbstloseste der europäischen Mächte anzuerkennen und zu schätzen beginnt, nicht nur annehmen, sondern auch auf fruchtbaren Boden fallen lassen möge.

Die hier circulierenden und auch ins Ausland weitergetragenen Gerüchte, daß die Pforte eine militärische Züchtigung Montenegro's bereits beschlossen habe, erweisen sich nach Maßgabe der ganzen augenblicklichen Sachlage ganz unbegründet.

Der seinerzeit oft genannte Brigadegeneral Nedjib Pascha, in mehreren europäischen Hauptstädten auch schlechtweg als "Monsieur Nedjib" bekannt, ist zum Militär-Attaché der türkischen Botschaft in Wien ernannt worden. In etwa 10 Tagen geht er auf seinen Posten ab.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Februar.

Wie die Pester Correspondenz erfährt, vergeben sich kommenden Freitag oder Samstag der ungarnische Ministerpräsident, der Finanzminister und der Communicationsminister nach Wien, um einige

Selbst als ihm vorgelesen wurde, daß sein Verbrechen ihn des Kreuzes der Ehrenlegion beraube, verzog er keine Wiene. Er nahm es ruhig von seiner Brust und überreichte es seinem Vertheidiger.

"Für meine arme Helene," murmelte er.

Hierauf wurde ihm noch mitgetheilt, daß die Legate, die ihm sein Opfer im Testamente ausgesetzt, den rechtmäßigen Erben Alexander und Charles Mazeilles, die zur Stelle waren, zufallen würden.

Auch dieser Spruch, der Helene einer sorgenfreien Zukunft beraubte, wurde von ihm mit Fassung angehört. Er richtete seinen Blick nach oben, und in ihm sprach es: "Der Gott, der sich der Witwen und Waisen erbarmt, wird auch dein Kind nicht verlassen."

Endlich befahl der Präsident den Gendarmen, den Gefangenen abzuführen.

Der Unglückliche erhob sich von der Bank, richtete seinen Blick noch einmal auf das glänzende Christusbild und war dann bereit, den Schergen des Gerichts zu folgen.

"Vorwärts, Kamerad," sagte einer der Gendarmen zu ihm, "die Zwangsjacke erwartet dich. Sie ist warm und du wirst dich nicht darin erkälten."

Jacques Lebrun antwortete sanft:

"Ich werde weniger leiden, als mein Erlöser am Kreuze litt. Der wird mein Trost in der Stunde meines Todes sein."

Dies Extrablatt fand natürlich reißenden Abgang und besonders durch das Porträt des unglücklichen Verurteilten. Was aber die Aehnlichkeit betrifft, so hätte es auch jeden andern weißhaarigen und schnurrbartigen Alten vorstellen können.

Unter den Vielen, die den einen der schreienden Gamins in Nahrung setzten, war auch ein Sohn Albiens, ein Engländer von ungewöhnlichem Leibesumfang, wie seinesgleichen zu hunderten in Paris zu finden sind, namentlich an den Orten, wo es etwas neues zu sehen und zu hören gibt.

"Gib du mir einen Zettel," sagte er im gebrochenen Französisch und Englisch. "Ich werde die Mordgeschichte mit großem Vergnügen lesen."

Der Gamin reichte ihm ein Blatt mit einer so tiefen Verbeugung, daß er beinahe des Engländers Knie mit seinem Kopfe berührte.

"Hier, Mylord! O, die Geschichte ist sehr interessant. Ich bin selbst dabei gewesen, als man den todteten Leichnam entdeckte, und habe dem berühmten Herrn Bidoc geholfen, das Haus zu untersuchen."

"Ah, Bidoc! Bidoc!" rief der Engländer aus.

"Euer Gnaden haben wol von ihm gehört?"

"O, yes! ein tüchtiger Diebsänger."

"Und mein sehr guter Freund, Mylord," beteuerte der Gamin.

Der Engländer nickte und warf dem Burschen ein Geldstück zu.

Der Gamin verbeugte sich aufs neue und fuhr mit gedämpftem Tone fort:

finanzielle und Eisenbahnaangelegenheiten zu regeln. Am 6. d. abends sind auch die Eisenbahn-Directoren Tolnay, Ivanka und Demaistre nach Wien gereist. Dieselben dürften die Ankunft der Minister dort abwarten. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis festgestellt und bezüglich der Bankfrage die meritische Verhandlung zwischen den maßgebenden Factoren eröffnet werden. Die bisherigen Verhandlungen über die Bankfrage hatten mehr einen theoretischen Charakter und streiften nur die praktische Seite der Frage, ohne dieselbe in den Vordergrund zu stellen.

Angesichts der Gerüchte über eine angebliche Missstimmung zwischen dem Ministerpräsidenten und hervorragenden ehemaligen Deakten fanden sich mehrere der angesehensten Mitglieder der einstigen Deak-Partei veranlaßt, am 7. d. im Landhause Gelegenheit zu nehmen, gegenüber dem Ministerpräsidenten und dem Führer der liberalen Partei ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit und unbedingten Bereitwilligkeit, das gegenwärtige Cabinet in allen auf das Wohl des Landes abzielenden Bestrebungen eifrigst zu unterstützen, in entschiedenster Weise Ausdruck zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Inarticulierung der unsterblichen Verdienste Franz Deaks in die Gesetzbücher Ungarns besprochen, die endgültige Entscheidung aber einer Clubconferenz vorbehalten. Hierbei wurde constatirt, daß die Bedenken, ob die Opposition der Linken auch die Inarticulierung widerstandslos vornehmen lassen, nicht vonseiten des Ministerpräsidenten vorgebracht wurden, daß er vielmehr nur dann, als Bedenken lasset würden, die Bemerkung mache, daß ein solch außerordentlicher Act nur dann als würdig vollzogen betrachtet werden könnte, wenn er einhellig votiert würde. Die einhellige Abstimmung — das wurde sodann constatirt — ist ziemlich gesichert. Die Opposition der Rechten schließt sich einem eventuellen Antrage mit unbedingter Bereitwilligkeit an, die Opposition der Linken wird nicht widersprechen.

Im deutschen Bundesrath wurde der Antrag eingebraucht auf Einleitung von Verhandlungen mit Österreich-Ungarn wegen einer Uebereinkunft bezüglich der Naturalisation der beiderseitigen Angehörigen.

In der Reichstagssitzung am 7. d. erwiederte der Bundescommissär Herzog auf eine Interpellation Guerbers, daß die Regierung die Stadtvertretung von Straßburg so lange selbst einsetzen werde, bis Aussicht vorhanden sei, daß solche Männer gewählt würden, welche die Verbindung der Reichslande mit Deutschland nicht als Provisorium betrachten.

Gutem Vernehmen nach beschloß der preußische Ministerrat am Samstag unter Vorsitz Campausens, die Ermächtigung des Landtages zu Unterhandlungen mit dem Reiche wegen Uebernahme der preußischen Staatsbahnen anzusuchen.

Aus Paris wird berichtet, daß Buffet die Candidatur blos für die Umgebung von Castelnau annahm.

Der rumänische Finanzminister Cantacuzeno hat seine Demission gegeben, welche indes vom Fürsten bis jetzt nicht angenommen wurde.

Man schreibt aus Stockholm, Ende Jänner: Die schwedische Armeeorganisation mußte wegen vielfacher, vorläufig nicht zu bewältigender Schwierigkeiten vertagt werden. Dafür entwickelt der Marineminister Baron Otter eine desto größere Rücksicht, um sein lange gehobtes Project der Reorganisierung der Marine der Ausführung zuzuführen. Nach dem dem Rigsdag vorgelegten Projecte des Marineministers soll die schwedische Flotte nach der Reorganisation aus sechs

Spornschiffen, 20 gepanzerten Kanonen-Schluppen, 20 ungepanzerten Kanonenbooten, 4 Torpedoboote, 5 Schulschiffen, mehreren Transportschiffen u. s. w. bestehen. Die Ausgaben für die Erhaltung einer solchen Flotte beziffert der Marineminister mit 3 1/2 Millionen Kronen jährlich.

Es bestätigt sich, daß es das englische Cabinet abgelehnt habe, sich den Vorstellungen des Washingtoner Cabinets betreffs der Cubafrage anzuschließen. — Die Regierung wird nach Paris einen Delegierten behufs Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Frankreich absenden.

Nachrichten von Aschaffenburg, 1. Februar, zufolge dauern die Operationen gegen den District von Mockstadt fort. Campongs Daroe und Olchsoeoe wurden nach heftigem Widerstande genommen. Der Chef von Daroe, Panglina Matsa, hat seine Unterwerfung angeboten.

Nach den aus Venezuela vom 14. Jänner eingetroffenen Nachrichten hielt man dort den Ausbruch des Krieges mit Holland für bevorstehend. Es wurden große Vorbereitungen hiezu getroffen. Eine holländische Escadre ist bereits an der Küste von Venezuela erschienen. Der Commodore und Commandant der britischen Flottenstation von Jamaica hat ein Kriegsschiff nach Curaçao entsendet, um für den Fall des Ausbruches der Feindseligkeiten die britischen Interessen wahrzunehmen.

General Sherman hat die angebotene Candidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten abgelehnt. Neuerdings wird hier und da der Minister des Auswärtigen, Fish, versuchsweise candidiert.

Durchführung des Associationsprinzips auch in den Beamtenkreisen bereits zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist und es eben nur dadurch möglich wurde, den berechtigten Wünschen und Bedürfnissen dieses Standes in seinen dienstlichen und sozialen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Sicher ist es eine der schönsten und wohlthätigsten Errungenschaften des Beamtenstandes, daß derselbe durch diesen Verein nunmehr in der Lage ist, selbstthätig an der Verbesserung seiner Verhältnisse mitzuwirken, getreu dem Wahlspruch des Vereines „Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen.“

Und welche Standesgenossen bedürfen wol mehr der thätigen Selbsthilfe, als eben die Mitglieder des Beamtenstandes; sie, die selten einen stabilen Aufenthaltsort haben und durch oftmalige Uebersiedlungen große Opfer bringen müssen, die oft mit ihren Familien an Orte versetzt werden, die jeder höheren Lehranstalt entbehren, infolge dessen sie genötigt sind, ihre Söhne mit großen Kosten an auswärtigen Anstalten unterrichten zu lassen, die an Industrie- und Kuroren oft ganz exorbitante Lebensmittel- und Wohnungspreise zahlen müssen, sie, die auf einen fixen Gehalt beschränkt, alle Fluctuationen der Steigerung von Lebensbedürfnissen über sich ergehen lassen müssen, ohne daß es ihnen möglich ist, den Werth ihrer Arbeit, gleich den Industriellen, mit den Preisverhältnissen in Einklang zu bringen.

Sind diese Momente allein schon hinreichend, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Standes-Association zu begründen, so sind es andererseits die diesen stichischen Verhältnisse selbst nicht minder.

Bekanntlich besteht bisher noch keine Dienstespragmatik, die dem Beamten seine durch eine lange Dienstzeit wohlerworbenen Rechte vollkommen gewährleistet; insbesonders aber sind die dermaligen Prinzipien betreffs der Versorgung der Beamten - Witwen und Waisen sowol in Bezug auf das Ausmaß, als auch auf die Zuverlässigkeit und Dauer der Versorgungsgenüsse, gegenüber den gegenwärtigen Lebensverhältnissen, im grellsten Gegensatz, so daß jeder Familienvater, der nicht eigenes Vermögen besitzt, nur mit Bangen an das Schicksal seiner Angehörigen denken kann, wenn ein trauriges Misgeschick ihn vorzeitig aus dem Kreise seiner Familie abberufen sollte.

Alle diese auf dem Beamtenstande noch lastenden Misverhältnisse hat der Beamtenverein zum Gegenstand seiner eingehenden Studien gemacht und die daraus resultierenden Vorschläge dem hohen Ministerium unterbreitet, um sie sodann der geschäftlichen Behandlung des hohen Reichsrathes zuzuführen.

Welchen erfolgreichen Anteil auch der Beamtenverein an der so wichtigen Frage der Reorganisierung der Staatsbeamten und des Lehrstandes genommen, ist wol hinlänglich bekannt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das so schwierige, umfangreiche und mühevolle Werk der Rangs- und Gehaltsregulierung der österreichischen Staatsbeamten innerhalb der kurzen Frist eines halben Jahres sicher nicht zu Stande gekommen wäre, wenn seitens des Beamtenvereins nicht schon seit Jahren diese umfangreichen Boverhebungen und Verhandlungen geführt worden wären, um dem hohen Reichsrath einen in allen seinen Grundzügen vollkommen ausgearbeiteten Entwurf vorzulegen, auf Grundlage dessen die Berathungen im hohen Reichsrath folglich gepflogen und auch noch vor der unglücklichen Finanz-Katastrophe die Schlüsse gefaßt werden konnten.

Der Beamtenverein hat durch dieses Reorganisationsstatut selbstthätig einen entschiedenen Griff in das öffentliche Leben gemacht, um einen großen Stand zur Geltung zu bringen, und es ist das erstmal in Österreich, daß der Beamtenstand für sich selbst in einer der großen Prinzipienfragen des Staatsorganismus werthätig eingegriffen hat.

Ebenso hat der Beamtenverein in seiner IV. Denkschrift die Grundzüge einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte niedergelegt, welche dem hohen Ministerium unterbreitet, auch bereits in der Section des hohen Reichsrathes berathen wurden und demnächst zur Beschlusffassung gelangen werden.

Nicht minder war der Verein bestrebt, auch den materiellen Interessen seiner Mitglieder möglichst Rechnung zu tragen, durch Gründung eigener Lebens- und Kinderversicherungen, z. B. für Mädchen zum Zwecke einer Heiratsausstattung, oder für Söhne zum Untritt eines Geschäftes, oder behufs Ablegung von Prüfungen, wo ihnen bei dem erreichten 20. Lebensjahr ein bestimmtes versichertes Kapital ausbezahlt wird, und zwar selbst dann, wenn der Vater, der die Prämie bestritten, noch früher mit Tod abgehen sollte, wodurch sodann auch jede weitere Prämienzahlung aufhört, im Falle jedoch eines früheren Ablebens des Kindes die eingezahlten Prämien ohne Abzug der Familie wieder zurückgestattet werden. Ebenso günstig sind auch die Invaliditätsversicherungen für den Fall einer Dienstsfähigkeit mit fortgesetzter oder unterbrochener Einzahlung, die Versicherungen zwischen Mann und Frau, jene auf den Erlebensfall, dann die Versicherung für ein Krankengeld u. s. w. u. s. w.

Und übernimmt der Beamtenverein auf Grund einer Lebenspolizei die Cautionbeschaffung für cautionspflichtige Beamte, welche in 25jährigen Annuitäten wieder getilgt werden können.

## Lokales.

### Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie.

Es liegt uns der Geschäftsausweis des ersten österreichischen allgemeinen Beamtenvereines vor, aus dem wir entnehmen, daß bei demselben die Versicherungssumme bis Ende Dezember d. J. bereits die bedeutende Höhe von fl. 24,500,000 mit einer monatlichen Prämeneinnahme von fl. 91,000 erreicht habe, und daß in den achtzig Spar- und Vorschußconsortien desselben die Kapitals-Einlagen die zweite Million überschritten haben, worauf eine Gesamtversicherungssumme von fl. 2.502,516 aushaftend erscheint.

Es liefert uns dieser Ausweis den erfreulichen Beleg dafür, daß der Verein in dem kurzen Zeitraume seines kaum zurückgelegten ersten Decenniums in einer stets prosperierenden Entwicklung begriffen ist, wie sie keine ähnliche Ansicht aufzuweisen hat. Es ist aber auch der Beweis für die erfreuliche Thatsache, daß die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der

Beamtenschaften bereits zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist und es eben nur dadurch möglich wurde, den berechtigten Wünschen und Bedürfnissen dieses Standes in seinen dienstlichen und sozialen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Sicher ist es eine der schönsten und wohlthätigsten Errungenschaften des Beamtenstandes, daß derselbe durch diesen Verein nunmehr in der Lage ist, selbstthätig an der Verbesserung seiner Verhältnisse mitzuwirken, getreu dem Wahlspruch des Vereines „Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen.“

Und welche Standesgenossen bedürfen wol mehr der thätigen Selbsthilfe, als eben die Mitglieder des Beamtenstandes; sie, die selten einen stabilen Aufenthaltsort haben und durch oftmalige Uebersiedlungen

große Opfer bringen müssen, die oft mit ihren Familien an Orte versetzt werden, die jeder höheren Lehranstalt entbehren, infolge dessen sie genötigt sind, ihre Söhne mit großen Kosten an auswärtigen Anstalten unterrichten zu lassen, die an Industrie- und Kuroren oft ganz exorbitante Lebensmittel- und Wohnungspreise zahlen müssen, sie, die auf einen fixen Gehalt beschränkt, alle Fluctuationen der Steigerung von Lebensbedürfnissen über sich ergehen lassen müssen, ohne daß es ihnen möglich ist, den Werth ihrer Arbeit, gleich den Industriellen, mit den Preisverhältnissen in Einklang zu bringen.

Sind diese Momente allein schon hinreichend, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Standes-Association zu begründen, so sind es andererseits die diesen stichischen Verhältnisse selbst nicht minder.

Bekanntlich besteht bisher noch keine Dienstespragmatik, die dem Beamten seine durch eine lange Dienstzeit wohlerworbenen Rechte vollkommen gewährleistet; insbesonders aber sind die dermaligen Prinzipien betreffs der Versorgung der Beamten - Witwen und Waisen sowol in Bezug auf das Ausmaß, als auch auf die Zuverlässigkeit und Dauer der Versorgungsgenüsse, gegenüber den gegenwärtigen Lebensverhältnissen, im grellsten Gegensatz, so daß jeder Familienvater, der nicht eigenes Vermögen besitzt, nur mit Bangen an das Schicksal seiner Angehörigen denken kann, wenn ein trauriges Misgeschick ihn vorzeitig aus dem Kreise seiner Familie abberufen sollte.

Alle diese auf dem Beamtenstande noch lastenden Misverhältnisse hat der Beamtenverein zum Gegenstand seiner eingehenden Studien gemacht und die daraus resultierenden Vorschläge dem hohen Ministerium unterbreitet, um sie sodann der geschäftlichen Behandlung des hohen Reichsrathes zuzuführen.

Welchen erfolgreichen Anteil auch der Beamtenverein an der so wichtigen Frage der Reorganisierung der Staatsbeamten und des Lehrstandes genommen, ist wol hinlänglich bekannt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das so schwierige, umfangreiche und mühevolle Werk der Rangs- und Gehaltsregulierung der österreichischen Staatsbeamten innerhalb der kurzen Frist eines halben Jahres sicher nicht zu Stande gekommen wäre, wenn seitens des Beamtenvereins nicht schon seit Jahren diese umfangreichen Boverhebungen und Verhandlungen geführt worden wären, um dem hohen Reichsrath einen in allen seinen Grundzügen vollkommen ausgearbeiteten Entwurf vorzulegen, auf Grundlage dessen die Berathungen im hohen Reichsrath folglich gepflogen und auch noch vor der unglücklichen Finanz-Katastrophe die Schlüsse gefaßt werden konnten.

Der Beamtenverein hat durch dieses Reorganisationsstatut selbstthätig einen entschiedenen Griff in das öffentliche Leben gemacht, um einen großen Stand zur Geltung zu bringen, und es ist das erstmal in Österreich, daß der Beamtenstand für sich selbst in einer der großen Prinzipienfragen des Staatsorganismus werthätig eingegriffen hat.

Ebenso hat der Beamtenverein in seiner IV. Denkschrift die Grundzüge einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte niedergelegt, welche dem hohen Ministerium unterbreitet, auch bereits in der Section des hohen Reichsrathes berathen wurden und demnächst zur Beschlusffassung gelangen werden.

Nicht minder war der Verein bestrebt, auch den materiellen Interessen seiner Mitglieder möglichst Rechnung zu tragen, durch Gründung eigener Lebens- und Kinderversicherungen, z. B. für Mädchen zum Zwecke einer Heiratsausstattung, oder für Söhne zum Untritt eines Geschäftes, oder behufs Ablegung von Prüfungen, wo ihnen bei dem erreichten 20. Lebensjahr ein bestimmtes versichertes Kapital ausbezahlt wird, und zwar selbst dann, wenn der Vater, der die Prämie bestritten, noch früher mit Tod abgehen sollte, wodurch sodann auch jede weitere Prämienzahlung aufhört, im Falle jedoch eines früheren Ablebens des Kindes die eingezahlten Prämien ohne Abzug der Familie wieder zurückgestattet werden. Ebenso günstig sind auch die Invaliditätsversicherungen für den Fall einer Dienstsfähigkeit mit fortgesetzter oder unterbrochener Einzahlung, die Versicherungen zwischen Mann und Frau, jene auf den Erlebensfall, dann die Versicherung für ein Krankengeld u. s. w. u. s. w.

Und übernimmt der Beamtenverein auf Grund einer Lebenspolizei die Cautionbeschaffung für cautionspflichtige Beamte, welche in 25jährigen Annuitäten wieder getilgt werden können.

„Aber der gnädige Herr wird das schöne Schauspiel, das hier vorgehen wird, doch gewiß von einem Balkon ansehen wollen.“

„Yes, das möchte ich wol.“

„Ich weiß, wo schöne Plätze zu vermieten sind.“

„Wie, Mylord?“ fragte erstaunt der Gamin.

„Ich will hier bleiben. Mir fällt, die Treppen hinauf zu steigen, zu schwer.“

„Ja, ja, ich begreife, bei Ihrer stattlichen Persönlichkeit.“

„Ich will lieber in eine Taverne gehen, wo ich Wein trinken kann.“

Der Gamin lachte.

„O, da kann ich Euer Herrlichkeit auch dienen. Sehen Sie, da ist die Restauration des Guillotine. Untergauster Wein, bürgerliche Küche. Von dort können Mylord auch alles sehen.“

Der Bursche wies bei diesen Worten auf ein Haus, das der Guillotine gegenüber stand.

„Sehr wohl,“ versetzte der anscheinende Lord. „Ich werde in das public-houss geben.“

„So haben Sie nur die Gewogenheit, mir zu folgen.“

Der Gamin ging voran; Mylord schritt hinterher.

Beide betraten die genannte Restauration, welche ziemlich menschenleer, während alle anderen Wirthäuser umher von trinklustigen Gästen gefüllt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Da der Beamtenverein alle diese Zweige der Versicherungen nur im Interesse seiner Mitglieder gegründet hat, wobei jeder Gewinn und jede Spekulation ausgeschlossen bleibt, weder Tantièmen noch Dividenden vertheilt werden, alle Funktionen nur als Ehrenämter, unentgeltlich, verwaltet werden, daher auch die Regieosten die kleinsten sind, so sind auch die Vortheile für seine Theilnehmer die günstigsten, wie sie bei keiner anderen öffentlichen Anstalt bestehen.

(Schluß folgt.)

— (Requiem.) Für weisand Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta wurde gestern um 10 Uhr vormittags, als an deren Sterbetage, ein feierliches Requiem in der hiesigen Domkirche abgehalten, zu welchem sowohl die Civil- als Militärbehörden Laibachs in zahlreichen Vertretern erschienen waren.

— (Todesfall.) Der langjährige Hilfsamtdirektor der k. k. Finanzdirection in Laibach, Herr Ferd. Urbanitsch, ist nach langwierigen und schmerzhaften Leiden in seinem 63ten Lebensjahr gestorben.

— (Dr. Eduard Den), Advocat in Adelsberg, wurde vom Präsidium der kärntischen Advocatenkammer zum interimistischen Stellvertreter für den am 27. v. M. verstorbeneen Advocaten in Wippach, Dr. Gregor Ložar, bestellt.

— (Theater-Comitis.) Da seitens des Landesausschusses bereits demnächst die Concursaussreibung unseres deutschen Theaters für die Saison 1876/77 erfolgen wird, richtete ersterer an das Theater-Comitis die Aufforderung, sich darüber schriftlich zu äußern; ob und inwieweit bei der Vergebung der nächstjährigen Theatersaison auf die Verpflichtung zur Darstellung von Opern reflectiert werde. Zur Beantwortung dieser Frage wird es unserer Ansicht nach am zweckmäßigsten sein, eine Versammlung der Legenbesitzer und Theaterfreunde einzuberufen, welche dieselbe in Diskussion zu ziehen und die hierauf abzugebende Antwort nach reiflicher Erwägung aller pro und contra sprechenden Gründe festzustellen haben wird.

— (Hinrichtung.) Da eine Begnadigung des zum Tode verurteilten Infanteristen J. Varga nicht erfolgte, ward die Execution an demselben heute früh halb 8 Uhr durch den Scharfrichter des grazer Oberlandesgerichtes vollzogen. Zwei Compagnien des Herzog von Sachsen-Meiningen 46. Inf.-Reg. rückten um 7 Uhr früh behufs Bildung des Executions-Carrus auf den Richtplatz aus. Tausende von Menschen wohnten dem traurigen Schauspiel bei.

— (Epidemie.) Die Sarlach-Diphtheritis-Epidemie, die in mehreren Orten des Sanitätsbezirkes Gottschee herrschte, ist mit 15. Jänner d. J. für erloschen erklärt worden. Während der 8 Wochen ihrer Dauer erkrankten 27 Individuen an derselben, von denen 74 Prozent wieder genesen und 26 Prozent mit Tod abgingen.

— (Verbrannt.) Das Weib des Bergarbeiters Jakob Göste im Bergbau: Künz bei Sagor ließ am 27. v. M. ihr 3½-jähriges Mädchen allein in der Wohnung zurück, indem sie die städtische Unvorsichtigkeit beging, die Lampe, die der finsternen Wohnung wegen auch tagsüber ununterbrochen brennen mußte, am Fußboden stehen zu lassen. Das Kind, das mit der Lampe bald nach dem Fortgehen der Mutter zu spielen anfing, kam der Flamme leider zu nahe, die Kleider desselben entzündeten sich und alsbald schlügten die hellen Flammen über den Kopf des armen Kindchens zusammen. Obwohl auf das herzerreißende Geschrei derselben die in der Nähe wohnende Bergarbeiterin Anna Merluh schnell herbeieilte und die brennenden Kleider des Kindes löschte, so kam diese Hilfe doch leider schon zu spät, da das arme Mädchen bereits derartige Brandwunden am ganzen Leibe davongetragen hatte, daß es bereits 12 Stunden darauf unter furchtlichen Schmerzen seinen Geist aufgab. Gegen die fahrlässige Mutter, die übrigens schon durch den Verlust ihres Kindes, sowie durch den drückenden Gewissensvorwurf, das Unglück derselben wenigstens indirecte verschuldet zu haben, hart gestrafft ist, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Als Beweis für die tatsächlich in hohem Grade vorhandene Sorglosigkeit und Nachlässigkeit derselben, spricht übrigens auch der Umstand, daß im vergangenen Jahre auch ein 4jähriger Knabe derselben Mutter in ähnlicher, wenn auch nicht so trauriger Weise verunglückte. Derselbe spielte nämlich mit einer Dynamit-Kapsel, die das sorglose Elternpaar unverwahrt im Zimmer liegen ließ, am offenen Herdfeuer so lange, bis sich dieselbe entzündete und dem Knaben einen Finger seiner rechten Hand wegriss.

**Börsenbericht.** Wien. 8. Februar. Der Börsenverkehr bot für den Bericht nur ärmliche Ausbeute. Der Wochenausweis der Karl-Ludwig-Bahn weist ein Minus aus; die Nachricht, daß die egyptische Borschus-Transaction nicht mit der französischen, sondern mit einer englischen Gruppe abgeschlossen worden sei, verstimmt die hiesige Spekulation. Dagegen war für Lombarden Meinung vorhanden, weil man eine Förderung der Verhandlung erwartet. Die stark gefallene Nordwestbahngesellschaft fand heute Käufer. Fonds blieben fest, der Verkehr sehr gering.

	Geld	Ware
Februar 1.) Rente {	68.70	68.80
Februar 2.) Rente {	68.70	68.80
Jänner 1.) Silberrente {	78.70	78.80
April 1.) Silberrente {	78.70	78.80
Februar 1889 . . . . .	288.—	241.—
" 1854 . . . . .	106.80	107.20
" 1850 . . . . .	111.20	111.40
" 1860 zu 100 fl. . . . .	117.—	117.50
" 1864 . . . . .	134.40	134.70
Dominien-Pfandbriefe . . . . .	132.40	132.60
Brämenanleihe der Stadt Wien . . . . .	100.—	101.50
Böhmen { Grund- ent- Ciebuburgs lastung {	100.25	100.50
" " 86.—	86.—	86.—
" 75.50	76.—	76.—
Ungarn . . . . .	76.25	76.50
Donau-Regulierungs-Lose . . . . .	104.25	104.50
Ung. Eisenbahn-Akt. . . . .	98.75	99.—
Ung. Prancien-Akt. . . . .	75.25	75.50
Wiener Gemeunal-Anlehen . . . . .	91.75	92.—

#### Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank . . . . .	89.—	89.20
Bank de la Créditanstalt . . . . .	67.50	68.50

— (Völken-Repertoire.) Unser Gast Herr Stanzliss Lesser tritt morgen in Moreto's "Donna Diana" und Samstag in einer sehr interessanten Gußow-schen Novität, dem Schauspiel "Werner oder Herz und Welt" auf. Für die kommende Woche sind sodann folgende Debüts projectiert: "Ein verarmter Edelman" von Dumas fils, "Was Ihr wollt" von Shakespeare und eventuell auch das neue Lindau'sche Lustspiel und Burgtheater-Repertoirestück "Ein Erfolg". — Außerdem bekommen wir Donnerstag den 17. d. eine neue wiener Posse: "Durchgegangene Weiber" von Berla zu hören. Gewiß ein reichhaltiges und vielversprechendes Repertoire.

— (Theater.) Die gesetzige Aufführung der Berg'schen Posse "Nr. 28" lockte nur ein kleines Publikum in das Theater. Die Darstellung derselben war etwas lax gehalten und trug mehrfach den Stempel flüchtigen Studiums. Ausnehmen hievon wollen wir Herrn Thaller, der auch gestern, wie immer, sein ganzes Können einsetzte und seinen "Morgenstern" in sehr komischer und gewandter Weise zur Darstellung brachte. Fräulein Allegri (Susi), so sehr wir dieselbe als Operettensängerin schätzen gelernt haben, vermag in den sogenannten Losalpartien nicht die gleichen Erfolge zu erzielen, da ihre Wiedergabe der Prosastellen der nötigen Frische und Lebhaftigkeit entbehrt. Recht gut war dagegen ihr Coupletvortrag. — Herr Steinberger war seiner Rolle in hohem Grade unsicher und mußte den Souffleur mehr als billig in Anspruch nehmen. Herr Freiderig versetzte als "Confistorialrat" zwar nicht in den Fehler, in den die meisten Darsteller dieser Rolle gemeinhin verfallen, daß sie dieselbe caricieren und partout zu einer lächerlichen Figur gestalten, wol aber überschoss er dafür in entgegengesetzter Richtung, nemlich in der übermäßigen Anwendung des Pathos, sein Ziel. Das allzustark pointierte und gebund-langsame Reden, wie es dieser sonst begabte und reich verwendbare Schauspieler zumeist und selbst bei den allerharmlossten Redewendungen liebt, ist manieriert und wirkt weit eher komisch als pathetisch. — Herr Thaller gab ihre kleinere Rolle recht brav; auch Herr Stämpfli (Ezibulko) hatte mit seiner ruhigen, trockenen Komik einige wirksame Momente.

— (Gerichtsverhandlung.) Der lebte Fall, welcher in der gegenwärtigen Session des Schwurgerichtes Cilli zur Verhandlung kommt, betrifft die Anklage gegen Fr. L. . . . ., seinerzeit Director der Filiale der steiermärkischen Escompte-bank in Marburg, wegen Betruges in der Höhe von 65.000 fl. Der Angeklagte ist ein geborner Laibacher und der Sohn einer vor mehreren Jahren hier ansässig gewesenen und allgemein geschätzten Beamtenfamilie.

— (Verkehrsweise.) Der gestern nachmittag hier ein-treffende wiener Postzug erlitt infolge Schneeverwehungen eine Verspätung von 2 Stunden und 8 Minuten, und ebenso traf auch der um 6 Uhr abends wiener Teilzug mit nahezu dreistündiger Verspätung hier ein.

#### Einladung.

Die P. T. Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft werden hiemit zu dem vom Männerchor im Vereine mit der öbl. Casinodirection

am 19. Februar 1876 abends 8 Uhr  
in den Casinoläralitäten zu veranstaltenden

#### Sängerkränzchen

höflichst eingeladen.

Subscriptionsbürgen liegen in den Geschäftslokalen der Herren

Bamberg, Till und Karinger auf.

Direction der philharmonischen Gesellschaft.

#### Einladung.

Die P. T. Mitglieder des Casinovereins werden hiemit zu dem vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft im Vereine mit der gesertigten Direction

am 19. Februar 1876 abends 8 Uhr  
in den Casinoläralitäten zu veranstaltenden

#### Sängerkränzchen

höflichst eingeladen.

Direction des Casinovereins.

#### Veneste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Budapest, 9. Februar. In der Conferenz der liberalen Partei legte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf vor wegen Inaktivierung der Verdienste Deals in die Gesetzbücher des Landes, und betrifft Errichtung eines Monumentes Deals im Wege der Nationalsubscription. Die Conferenz nahm den Gesetzentwurf unter lebhaftestem Beifalle an.

Berlin, 9. Februar. Gelegentlich der Debatte über die Strafgesetzausgabe wendete sich Bismarck gegen die Verleumdungen durch die Presse, bestreitet entschieden die Existenz offiziöser Blätter und erklärt, Deutschland habe keine Eroberungsgelüste, es sei zufrieden mit dem, was es habe.

#### Telegraphischer Wettselcours

vom 9. Februar.

Papier = Rente 68.70. — Silber = Rente 73.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.—. — Bank-Aktionen 870.—. — Credit-Aktionen 173.50. — London 114.80. — Silber 104.—. — R. t. Münz-Dukaten 5.41%. — Napoleonshör 9.20. — 100 Reichsmark 56.75.

Wien, 9. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurst) Creditaktion 173.30. — 1860er Rose 111.—. — 1864er Rose 134.50. — österreichische Rente in Papier 68.65. — Staatsbank 293.50. — Nordbahn 180.—. — 20. Frankenstück 9.20. — ungarische Creditaktion 171.50. — österreichische Francobank 28.—. — österreichische Anglobank 87.75. — Lombarden 113.25. — Unionbank 72.—. — austro-orientalische Bank —. — Lloydactien —. — austro-ottomanische Bank —. — türkische Rose 24.50. — Communal-Anlehen 100.25. — Egyptische 125.75. — Gedrückt.

#### Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 9. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe (18 Kubik-Meter) mit Holz.

Durchschnitte-Preise.

Gefüllt.	Mitt.	Mitt.	Gefüllt.	Mitt.	Mitt.	Gefüllt.		Gefüllt.	
						fr. kr.	fr. kr.	fr. kr.	fr. kr.
Weizen pr. Hestolit.	8.30	9.8	Butter pr. Kilogr.	—	82	—	—	—	—
Korn	5.80	6.15	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—	—
Gerste	4.—	4.38	Milch pr. Liter	—	8	—	—	—	—
Hafser	3.70	4.12	Rindfleisch pr. Kligr.	—	46	—	—	—	—
Halbschrot	—	—	Kalbfleisch	—	44	—	—	—	—
Heiden	5.60	5.90	Schweinefleisch	—	46	—	—	—	—
Hirsche	4.10	4.64	Schöpfsfleisch	—	30	—	—	—	—
Kulturz	4.80	4.97	Hähnchen pr. Stück	—	40	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilogr.	3.60	—	Tanben	—	17	—	—	—	—
Linen Hestoliter	12.—	—	Heu pr. 100 Kilogr.	3.30	—	—	—	—	—
Ceben	10.—	—	Stroh	—	260	—	—	—	—
Hülsen	7.—	—	Holz, hart., pr. vier	—	—	—	—	—	—
Kinderhalmz Kligr.	—	92	Q.-Meter	—	9	—	—	—	—
Schweinhalmz	—	80	weiches,	—	6	—	—	—	—
Spec., frisch	—	64	Wein, roth., 100 Lit.	—	22.50	—	—	—	—
— geräuchert	—	80	weißer,	—	22	—	—	—	—

#### Angekommene Fremde.

Am 9. Februar.

Hotel Stadt Wien. Cellar, Brauer, Gottschee. — Glaser, Polzny, Weiner, Winkler, Klarovský und Kon, Kaufleute, Wien. — Urbanschitzky, Gutsbey, Höflein. — Kübler, Kraenburg. — Schiffermüller, Privater, Kanter. — Hapal, Bankbeamter, Graz. — v. Preßern, Privater, und Samra, Triest. — Stoehr, Ingenieur, Hof. — Rau, Schönfeld.

Hotel Elefant. Komarek, Wien. — Novak, Oberkrain. — Ditrich, Bippach. — Malli, Kraenburg. — Ternat, f. l. Beamter, Sessana. — Graf v. Panigk, Student, Scadovacca — Schega, f. l. Bezirksschreiber, Kraenburg. — Schwarz, Graz.

Hotel Europa. Frau Pollak, Gutsbesitzerin